Erfahrungsbericht

Erasmus+ Auslandssemester

Università degli Studi Roma Tre

Wintersemester 2025/26 & Sommersemester 2026

5. & 6. Bachelorsemester Architektur

Elisa Ungerer Fraga (elisa.ungerer@gmx.de)

Vorbereitung vor dem Auslandsaufenthalt

Für die Bewerbung für mein Erasmus-Programm musste ich zunächst drei Wunschuniversitäten angeben. Für mich stand von Anfang an fest, dass ich nach Italien gehen wollte, sodass die Entscheidung nur noch von der jeweiligen Stadt abhing. Meine ersten beiden Wünsche waren daher die beiden Universitäten in Rom, die Roma Tre und die Sapienza, und als dritte Wahl die Universität in Florenz. Zusätzlich zur Bewerbung mussten wir ein Portfolio mit unseren Architekturprojekten einreichen. Letztendlich bekam ich meine Erstwahl, die Roma Tre Universität in Rom.

Anschließend begann die Wohnungssuche, die sich als eine der größten Herausforderungen meines Erasmus-Aufenthalts herausstellte. In Rom ist es aufgrund der hohen Nachfrage und des gleichzeitig begrenzten Angebots ausgesprochen schwierig, eine geeignete Wohnung zu finden. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass ein großer Teil des Wohnraums an Touristen vermietet wird, wodurch die Preise für reguläre Wohnungen entsprechend hoch sind. Hinzu kommt, dass Rom eine sehr große, gleichzeitig aber vergleichsweise schlecht vernetzte Stadt mit einem eher unzuverlässigen öffentlichen Nahverkehr ist. Deshalb wurde für mich schnell deutlich, wie wichtig es ist, eine Wohnung entweder in der Nähe einer Metrostation oder möglichst nah an der Universität zu finden. Gleichzeitig ist bei der Wohnungssuche in Rom besondere Vorsicht geboten, da es sehr viele Scams gibt. Ich habe letztendlich relativ kurzfristig über Idealista eine Wohnung gefunden, wobei ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht über ausreichend Erfahrung mit den Gegebenheiten der Stadt verfügte. Im zweiten Semester bin ich deshalb noch einmal umgezogen, da die erste Wohnung für mich aufgrund ihrer schlechten Anbindung langfristig nicht funktioniert hat. Die zweite Wohnung lag direkt an einer Metrostation, was sich im Nachhinein als eine sehr wichtige Entscheidung herausgestellt hat. In beiden Wohnungen habe ich mit anderen Mitbewohnern zusammengelebt. Ich würde empfehlen, über WhatsApp-Gruppen nach Wohnungen zu suchen, da sich dort häufig bessere Angebote finden lassen als auf den großen Online-Plattformen.

Sprachlich waren Italienischkenntnisse zunächst keine Voraussetzung für die Aufnahme an meiner Universität. Trotzdem wurde mir empfohlen, bereits vor meinem Aufenthalt einen A1-Kurs an der TU Darmstadt zu besuchen. Diesen Rat habe ich angenommen und kann den Kurs im Nachhinein nur weiterempfehlen. Er hat mir eine wichtige Grundlage vermittelt, gleichzeitig viel Spaß gemacht und mir ermöglicht, deutlich sicherer in mein Erasmus-Semester zu starten. In Rom habe ich im ersten Semester zusätzlich einen Sprachkurs besucht, um meine Kenntnisse weiter auszubauen und das A2-Niveau zu erreichen. Dieser Kurs war für mich allerdings weniger

lehrreich als der vorherige Kurs in Darmstadt. Durch meine spanische Muttersprache fiel mir das Erlernen des Italienischen dennoch relativ leicht. Zusätzlich habe ich im ersten Semester ausschließlich italienischsprachige Kurse an der Universität belegt, wodurch ich im Alltag permanent von der Sprache umgeben war. Diese Kombination hat dazu geführt, dass ich bereits nach einem Semester fließend Italienisch sprechen konnte. Gerade deshalb würde ich einen Sprachkurs vor oder zu Beginn des Erasmus-Aufenthalts unbedingt empfehlen. Schon grundlegende Sprachkenntnisse machen im Alltag einen großen Unterschied: Man versteht seine Umgebung besser, kann sich leichter verständigen und entwickelt dadurch schneller das Gefühl, tatsächlich in der Stadt angekommen zu sein und nicht lediglich als Tourist dort zu leben.

Reise zur Gasthochschule und die ersten Tage

Die Anreise nach Rom selbst verlief für mich relativ unkompliziert, da ich von München aus, wo meine Eltern wohnen, direkt mit einem FlixBus nach Rom fahren konnte. Die Verbindung ist besonders praktisch, da man nicht umsteigen muss und beispielsweise über Nacht innerhalb von etwa zwölf Stunden in Rom ankommt. Dadurch konnte ich auch mein gesamtes Gepäck zu einem geringen Preis mitnehmen und gleichzeitig war die Reise im Vergleich zum Flug die umweltfreundlichere Alternative. In Rom angekommen, wurde ich dann von einer Freundin abgeholt. Innerhalb Roms habe ich mich allerdings schnell mit dem öffentlichen Nahverkehr auseinandersetzen müssen, wobei sich erneut gezeigt hat, dass insbesondere die Busse häufig nicht zuverlässig funktionieren.

Die ersten Tage in Rom waren für mich besonders schön, da ich noch relativ viel Zeit hatte, die Stadt touristisch zu erkunden und mich langsam zu orientieren. Kurz darauf fand auch der Welcome Day für alle Erasmus-Studierenden statt. Dabei wurden allerdings hauptsächlich allgemeine Informationen vermittelt, da Studierende aus allen Fachbereichen zusammengefasst wurden. Da die Universität außerdem auf verschiedene Standorte innerhalb der Stadt verteilt ist, fand die Veranstaltung nicht an meinem eigentlichen Campus statt. Dadurch war es zunächst etwas schwierig, konkrete Informationen für den Studiengang Architektur zu bekommen.

Generell hatte ich zu Beginn das Gefühl, dass es teilweise an klarer Kommunikation gefehlt hat. Die verschiedenen Fachbereiche begannen zu unterschiedlichen Zeitpunkten mit dem Semester, wobei Architektur als einer der letzten Fachbereiche startete. Während andere Studierende bereits seit zwei oder drei Wochen Unterricht hatten, war für uns teilweise noch nicht eindeutig geklärt, an welchem Tag unser Unterricht tatsächlich beginnen würde. Dadurch entstand gerade am Anfang ein etwas chaotischer Eindruck. Gleichzeitig war die Atmosphäre insgesamt deutlich lockerer, sodass sich viele Dinge letztendlich auch von selbst ergeben haben.

Studium

Auch die Kurswahl war relativ flexibel gestaltet. Auf der Homepage konnte man zunächst sehen, welche Kurse im jeweiligen Semester angeboten wurden, und sich dort teilweise genauere Beschreibungen zu den einzelnen Veranstaltungen ansehen. Allerdings waren diese Informationen nicht bei allen Kursen gleich ausführlich. Besonders praktisch war, dass man in der ersten Woche grundsätzlich die Möglichkeit hatte, verschiedene Kurse zu besuchen und sich anschließend zu entscheiden, welche davon tatsächlich interessant für einen sind. Eine grobe Vorstellung hatte ich allerdings bereits vor Beginn des Erasmus-Aufenthalts, da ich mich für mein Learning Agreement schon im Vorfeld mit den möglichen Kursen auseinandersetzen musste.

Der Fachbereich Architektur war bei der Kurswahl insgesamt relativ entspannt und hat wenig strenge Vorgaben gemacht. Gleichzeitig wurde uns vermittelt, dass viele Fragen bezüglich der Anerkennung der Kurse letztendlich erst nach der Rückkehr geklärt werden würden. Das hat bei mir teilweise ein gewisses Gefühl der Unsicherheit ausgelöst, da man die Kurse zunächst belegen und absolvieren sollte, ohne vollständig zu wissen, ob sie später in Deutschland tatsächlich anerkannt werden. Im Nachhinein hätte ich mir deshalb etwas mehr Sicherheit und eine frühere Prüfung der konkreten Kursinhalte gewünscht, um besser einschätzen zu können, ob die Leistungen später problemlos abgeglichen werden können.

Der Unterricht an der Roma Tre unterscheidet sich in einigen Punkten deutlich von dem, was ich aus Deutschland gewohnt bin. Die Kurse sind meistens wesentlich kleiner und große Vorlesungen mit mehreren hundert Studierenden gibt es kaum. Stattdessen werden die Studierenden häufig in Gruppen von etwa 30 bis 50 Personen aufgeteilt. Dadurch entsteht ein direkterer Austausch mit den Professoren. Die Professoren kennen die Studierenden meist beim Namen, und begleiten die jeweiligen Projekte über das gesamte Semester hinweg. Dadurch kennen sie nicht nur das fertige Ergebnis, sondern auch den gesamten Entwicklungsprozess und die Schwierigkeiten, die währenddessen entstanden sind. Das empfand ich als besonders positiv, da die eigene Arbeit dadurch viel individueller betrachtet und bewertet wird.

Inhaltlich ist die Herangehensweise teilweise ähnlich zu der in Deutschland, allerdings werden in Italien weniger physische Modelle gebaut und dafür stärker am Computer gearbeitet. Insgesamt empfand ich die Arbeitsweise als etwas entspannter, da mehr Zeit für Diskussionen und den Austausch über die Projekte verwendet wird. Besonders interessant fand ich die unterschiedlichen Perspektiven der Professoren. Während in Deutschland häufig eine sehr technische Herangehensweise im Vordergrund steht, wurden Projekte in Rom teilweise stärker aus anthropologischer oder künstlerischer Sicht betrachtet.

Auch das Prüfungssystem unterscheidet sich. Neben der Präsentation von Projekten gibt es viele klassische Prüfungen, die häufig mündlich stattfinden. Dabei beantwortet man gemeinsam mit

zwei bis vier anderen Studierenden Fragen des Professors und erhält die Note meistens direkt im Anschluss. Diese kann man entweder annehmen oder ablehnen und die Prüfung zu einem späteren Termin wiederholen. Da für die meisten Prüfungen mehrere Termine angeboten werden, lässt sich das Semester dadurch relativ flexibel organisieren. Insgesamt empfand ich dieses System als sehr positiv, da man sich die Prüfungen zeitlich besser einteilen und zwischen den einzelnen Terminen etwas mehr Zeit lassen konnte. Die Benotungen fielen meistens deutlich höher aus, als ich es aus Deutschland gewohnt war.

Freizeitaktivitäten

Was die Freizeitaktivitäten angeht, hat die Stadt selbst natürlich unglaublich viel zu bieten, gerade für Architekturstudierende. Rom ist in dieser Hinsicht ein wahres Paradies, da man ständig von historischer Architektur, Museen, römischen Ruinen, Tempeln, Thermen und zahlreichen weiteren Zeugnissen vergangener Epochen umgeben ist. Die Liste scheint dabei eigentlich nie aufzuhören, und selbst nach einem Jahr hatte ich noch das Gefühl, längst nicht alles gesehen zu haben, was ich mir vorgenommen hatte. Natürlich bringt diese enorme kulturelle Bedeutung auch eine große Zahl an Touristen mit sich. Besonders in bestimmten Jahreszeiten und während der touristischen Hochsaisons kann die Stadt unglaublich voll werden. Mit der Zeit bewegt man sich allerdings automatisch weniger in den klassischen touristischen Gebieten und beginnt, auch andere Seiten der Stadt kennenzulernen, die mindestens genauso vielfältig, aber deutlich weniger überlaufen sind.

Ich empfand Rom insgesamt als unglaublich facettenreich. Natürlich sind Orte wie der Trevi-Brunnen, das Kolosseum oder das Forum Romanum beeindruckend und gehören definitiv zu den Sehenswürdigkeiten, die man gesehen haben sollte. Gleichzeitig geht Rom aber weit über diese bekannten Orte hinaus. Besonders schön fand ich beispielsweise Quartiere wie Coppedè oder Pigneto sowie die Gegend rund um die Piazza Bologna, wo sich aufgrund der Nähe zur Sapienza auch viele Studierende abends aufhalten. Trastevere ist zwar deutlich touristischer, gehört aber trotzdem zu meinen persönlichen Lieblingsvierteln. Sowohl tagsüber als auch abends gibt es dort unglaublich viel zu entdecken, da das Viertel von jungen Menschen, schönen kleinen Straßen und verwinkelten Gassen geprägt ist.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Stadt sind natürlich die unzähligen Kirchen. Rom besitzt eine enorme Dichte an katholischen Kirchen, wobei eigentlich jede einzelne auf ihre eigene Weise einzigartig und künstlerisch beeindruckend ist. Auch die Museen sind unglaublich vielfältig und

reichen von moderner Kunst bis hin zu historischen und archäologischen Sammlungen. Einer meiner persönlichen Lieblingsaspekte an Rom sind jedoch die Parks. Es gibt mehrere große und wunderschöne Grünanlagen, die gerade als Ausgleich zu der sonst sehr lauten, chaotischen und überfüllten Stadt unglaublich wertvoll sind. Sie bieten einen Rückzugsort, an dem man sich etwas aus dem Trubel zurückziehen kann. Gleichzeitig gibt es dort verschiedene Sportmöglichkeiten, und auch von Erasmus-Gruppen werden regelmäßig unterschiedliche Aktivitäten zu günstigen Preisen angeboten.

Ein weiterer großer Vorteil des Erasmus-Aufenthalts in Italien ist für mich die Möglichkeit gewesen, das gesamte Land zu erkunden. Einer der Hauptgründe, warum ich mich überhaupt für Italien entschieden hatte, war genau diese Vielfalt. Von Norden bis Süden gibt es unzählige Städte, Landschaften, Strände und kulturelle Sehenswürdigkeiten. Besonders empfehlen würde ich, Städte wie Bologna, Mailand und Turin im Norden zu besuchen, aber auch Florenz, Siena und Pisa bieten sich von Rom aus gut an. In südlicher Richtung sind Neapel, der Vesuv, Pompeji und Herculaneum besonders sehenswert und haben gleichzeitig einen ganz anderen Charakter als Rom. Noch weiter südlich bieten sich natürlich Sizilien oder verschiedene Regionen des italienischen Stiefels an. Auch in der unmittelbaren Umgebung von Rom gibt es viele schöne Ausflugsziele, beispielsweise den Albaner See oder Tivoli.

Venedig

Florenz

Ätna, Sizilien

Sienna

Finanzierung

Was die Finanzierung betrifft, sind vor allem die touristisch geprägten Bereiche Roms teilweise relativ teuer. Gleichzeitig hatten wir als Architekturstudierende den großen Vorteil, dass der Eintritt in staatliche Museen kostenlos war. Insgesamt würde ich allerdings nicht sagen, dass Rom

wesentlich günstiger als Deutschland ist. Gerade bei der Miete muss man mit relativ hohen Kosten rechnen. Beim Essen sind die Preise dagegen häufig etwas niedriger als in Deutschland, weshalb es sich meiner Erfahrung nach auch sehr lohnt, regelmäßig außerhalb zu essen und die italienische Küche direkt vor Ort zu genießen. Auch die öffentlichen Verkehrsmittel sind trotz ihrer teilweise unzuverlässigen Taktung vergleichsweise günstig: Das Jahresabo kostet 250 Euro, mit dem man die Busse, Straßenbahnen und Metro unbegrenzt nutzen kann.

Fazit

Insgesamt hat mir mein Erasmus-Aufenthalt in Rom sehr gut gefallen und ich würde die Erfahrung jederzeit wieder machen. Besonders die zwischenmenschlichen Erfahrungen waren für mich sehr bereichernd, da man sich in einem völlig neuen Umfeld selbst zurechtfinden muss und dadurch persönlich sehr wächst. Auch einmal für längere Zeit in einem anderen Land zu leben, hat mir viel für meine Zukunft mitgegeben. Die Stadt selbst habe ich unglaublich genossen und auch die Universität fand ich grundsätzlich gut, wobei ich mir teilweise etwas mehr Struktur gewünscht hätte. Insgesamt war es für mich aber vor allem eine sehr prägende und schöne Erfahrung.